

MENSCHEN – THEMEN – NEUIGKEITEN



Das Magazin für den Ev.-luth. Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen

1/2020

Beten geht auch mit Gummihandschuhen

In der Corona-Krise ist fast alles anders als sonst

In diesem Jahr ist alles anders als sonst: In Zeiten der Corona-Krise konnten Menschen in der Passionszeit nicht zu den vertrauten Andachten in ihren Kirchen zusammenkommen, und auch die Gottesdienste zu Karfreitag, in der Osternacht und an den Osterfeiertagen konnten nicht gemeinsam in den Kirchen gefeiert werden. Dennoch entwickelten die Haupt- und Ehrenamtlichen in den Kirchengemeinden viele kreative Ideen, um Kontakt zu ihren Gemeindegliedern zu halten und Gemeinde zu bleiben. Eine kleine Auswahl dieser Geschichten aus einer besonderen und besonders herausfordernden Zeit ist auf dieser und den folgenden Seiten zusammengetragen.

Seit Mitte März schon veröffentlichen die evangelischen Kirchengemeinden in der Region Burgwedel auf ihrem YouTube-Kanal an jedem Abend eine Video-Andacht, die in den Kirchen in Burgwedel, Fuhrberg oder Wettmar aufgenommen wird. Texte, Musik, Gebet und Segen teilen die Haupt- und Ehrenamtlichen in diesen Abendandachten mit den Gemeindegliedern und anderen Interessierten.

„Für uns ist das eine schöne Herausforderung, die uns Neues entdecken lässt und auch neue Erfahrungen mit sich bringt“, sagt Rainer Henne, Pastor in der Fuhrberger Kirchengemeinde. Die Zahl der Aufrufe macht deutlich, dass die Andachten oft mehr Menschen erreichen, als der traditionelle Sonntagsgottesdienst, und die Rückmeldungen zeigen, wie gut das Angebot in Zeiten der Corona-Krise angenommen wird. „Kirche beim Abwaschen, beten mit Gummihandschuhen – ich glaube, da passiert etwas, das wir uns für die Zeit danach merken müssen“, ist Rainer Henne überzeugt.

„Die Andachten, die ihr uns jeden Abend ins Haus schickt, bedeuten uns sehr viel, das wollte ich doch nur mal äußern. Wir erleben uns auch in diesen Zeiten als Gemeinde, das ist ein Segen“, schrieb ein Gemeindeglied aus Burgwedel in diesen Tagen als Reaktion auf die Abendandachten. „Ein schöner Lichtblick in diesen schweren Zeiten“, bedankte sich eine frühere Burgwedelerin, die heute in Göttingen lebt.



Zahlreiche Reaktionen auf die meist zehn- bis 15-minütigen Abendandachten sind mittlerweile bei den Pastorinnen und Pastoren in der Region Burgwedel eingegangen – zugerufen beim Treffen in der Schlange vor der Bäckerei, per Mail, per Telefon. „Wir sind überrascht“, erzählt Fuhrbergs Pastor. „Vor allem weil es durchaus Menschen sind, die wir sonst nicht mit unseren Gottesdiensten erreichen.“

„Gerne schauen und hören wir täglich Ihre Andachten, sie sind sehr gut gemacht“, schrieb ein Ehepaar aus dem Weserbergland, dessen Tochter aus Engensen den YouTube-Kanal „Kirche Burgwedel“ empfohlen hatte. „Ich freue mich jetzt schon auf heute Abend, 19 Uhr“, heißt es da an anderer Stelle und immer wieder: „Das tut mir gut.“

„Das Ganze macht Mühe, aber ich finde, die Tatsache, dass es Menschen gut tut, wiegt alles wieder auf“, sagt Rainer Henne und spricht damit seinen Mitstreiter*innen aus der Seele. Vielleicht, so überlegen sie, macht es gerade die besondere Anziehungskraft aus, dass die Andachten so direkt ins Haus zu den Menschen kommen – beim Essen, beim Ausruhen, zwischendurch oder eben einfach beim Abwaschen. Zum Beten braucht man die Gummihandschuhe gar nicht auszuziehen ...

Foto: Andrea Hesse

„trotzdem:OSTERN!“ – oder: Ostern in der Tüte

Kirchengemeinden brachten Material und Ideen zur Gestaltung des Festes ins Haus

„trotzdem:OSTERN!“ – unter diesem Motto boten die verbundenen Pfarrämter St. Michaelis Bissendorf und Kapernaum Resse ihren Gemeindemitgliedern eine Ideensammlung für Zuhause an, damit die Osterfeiertage nicht ohne den christlichen Kerngedanken auskommen müssen. Pastor Thorsten Buck war zuvor im Internet bei katholischen Kollegen aus Süddeutschland über eine ähnliche Aktion gestolpert und besprach die Idee anschließend mit Ehrenamtlichen aus der Gemeinde. „Da war sofort zu spüren, dass wir das gerne ausprobieren wollten“, erzählt er.

Im Zusammenspiel mit Pastorin Wibke Lonkwitz und Katharina Böer entstand eine kleine Sammlung von Ideen und Materialien, die es ermöglichten, die Ostertage bewusst und in Verbundenheit mit anderen zu gestalten. Zwei Versionen der „Ideentüte“ gab es: eine Variante für Erwachsene, denen der Ostergottesdienst sonst fehlen würde – und auf die nun unter anderem eine Anregung für einen Osterspaziergang und eine kleine Osterkerze warteten. Und die Familienversion: mit Bastelanregungen, Malbildern, Links zu Angeboten im Internet und einer kleinen Familienandacht für den Frühstückstisch am Sonntag. Mit dabei waren auch Hinweise auf Lieder, die in der Woche zuvor von Franziska Jaap und einzelnen Sängerinnen und Sängern für das Projekt eingespielt wor-



den waren. „Dieses Jahr konnte Ostern also bei jeder und jedem von uns zu Hause stattfinden“, freute sich das Team trotz aller Einschränkungen über die gelungene Aktion.

Konfirmandinnen und Konfirmanden lieferten die Ostertüten in der Karwoche von Haus zu Haus aus; Interessierte hatten die Tüten vorab kostenlos bestellt. Etwa 370 Ostertüten sorgten schließlich in Bissendorf und Resse dafür, dass Ostern trotzdem gefeiert wurde.

Foto: Thorsten Buck

Hoffnungsbriefe in besonderer Zeit

Stella startete eine besondere Aktion – ganz gegen den Trend

„Immer, wenn ich einen Brief bekomme, freue ich mich darüber, dass jemand an mich gedacht hat“, sagt Stella. Die 16-Jährige aus Wilkenburg startete Ende März mit Unterstützung von Jugendpastorin Reni Kruckemeyer-Zettel und Diakonin Anna Thumser eine besondere Aktion: die Hoffnungsbriefe.

„Ich glaube, dass man in Briefen ganz anders schreibt als online“, erklärt Stella ihr Projekt. „Man nimmt sich mehr Zeit, überlegt sorgfältiger, was man sagen will, und bringt mehr Gefühl rein – das ist einfach nicht so schnelllebig.“ Da sie selbst so gerne Briefe bekommt, überlegte sie sich, wie man damit auch anderen jungen Menschen eine Freude machen könnte und wurde aktiv.

Zunächst noch bis Ende April können alle, die mitmachen möchten, einen Hoffnungsbrief schreiben, um sich und anderen in Zeiten unfreiwilliger Isolation Mut zu machen und Hoffnung in die Welt zu schicken – die Stichworte #LiebekenntkeinCorona und #grüßeausderquarantäne fielen Stella dazu ein.

In einem Tutorial beschreibt sie genau, wie es funktioniert: „Brief mit Hoffnungsworten schreiben – so viele Briefe wie du willst; Briefumschlag mit der eigenen Adresse als Absender beschriften oder alternativ einen Zettel mit der eigenen Adresse beilegen; die Empfängeradresse frei lassen (die schreiben wir rein); wenn möglich Briefmarke aufkleben (ansonsten bezahlen wir das Porto);

den Briefumschlag mit Brief drin in einen weiteren Umschlag stecken und diesen absenden an Jugendpastorin Reni Kruckemeyer-Zettel, Hauptstraße 25, 30938 Burgwedel.“ Das Tutorial ist auf der Webseite des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen zu finden.

„Wir lassen die Briefe drei Tage lang bei uns liegen, um jede Ansteckungsgefahr auszuschließen“, sagt die Jugendpastorin. Gemeinsam mit Stella und Anna Thumser wird sie die Briefe dann an die Jugendlichen losschicken, die selbst auch einen Brief geschrieben haben. Die Auswahl der Empfänger*innen erfolgt dabei nach dem Zufallsprinzip und sicher ist nur eins: Alle, die einen Brief geschickt haben, bekommen auch selbst einen. Nur ein paar Tage Geduld müssen vorher sein.

Und warum kam Stella aus Wilkenburg nun auf die Idee, gemeinsam mit Anna Thumser und Reni Kruckemeyer-Zettel aus dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen ihre Aktion Hoffnungsbriefe auf den Weg zu bringen? „Anna ist meine Chorleiterin im Wilkenburger Chor“, erzählt Stella. Und als die Diakonin vor ein paar Tagen nach guten Ideen für die Zeit der Corona-Pandemie fragte, hatte sich

das Team schnell gefunden. Mit dazu gehört auch Stellas Freundin Pia: Sie zeichnete das Logo der Aktion – eine fliegende Taube mit einem Brief im Schnabel.

Stella ist jetzt sehr gespannt, wie viele Hoffnungsbriefe wohl bei dem kleinen Team eintrudeln werden – ganz gegen den Trend hin zu digitaler Kommunikation.



Solidarität mit Menschen, die sie brauchen

Evangelische Kirchengemeinden in Elze und Bissendorf organisieren Lebensmittelausgabe



17 Freiwillige sortierten in der Elzer Kirche die Lebensmittelpenden und verteilten sie an Kundinnen und Kunden der Tafel.
Foto: Ute Weiß

Die Tafeln mit ihren verschiedenen Ausgabestellen in den Gemeinden des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen mussten schon Ende März schließen – die meisten ihrer Ehrenamtlichen gehören aufgrund ihres Alters zu einer durch das Corona-Virus gefährdeten Risikogruppe. Die Supermärkte und Bäckereien haben, allen Hamsterkäufen zum Trotz, dennoch Lebensmittel übrig, die sie nicht verkaufen können – und diese geben sie gerne an Bedürftige vor Ort weiter, um damit Not zu lindern.

„In den Kirchengemeinden Bissendorf und Elze haben wir uns um unsere Tafelkundinnen und -kunden, die auf die Lebensmittelpenden angewiesen sind, Sorgen gemacht“, sagt Maik

Schwarz, Pastor in der evangelischen Kirchengemeinde Elze-Bennemühlen. Nach einigem Überlegen wurde schließlich eine Lösung für das Problem gefunden: Die Kirchengemeinden organisieren die Lebensmittelausgabe für einen begrenzten Zeitraum selbst. Organisatorisch unterstützt werden sie dabei von der Wedemärker Freiwilligenagentur, die zur Schaltstelle zwischen Lebensmittelmärkten, der Tafel Langenhagen und den Kirchengemeinden wurde. Die Kirchengemeinden organisierten Freiwillige aus dem kürzlich eingerichteten Einkaufsservice „Nachbarn helfen“ – und so konnte das Projekt in der Karwoche starten.

„Unser Projekt heißt nicht Tafel, sondern Lebensmittelausgabe, da die Tafeln ja geschlossen sind“, erklärt Maik Schwarz. Freiwillige fuhren die Supermärkte in der Wedemark an, holten dort Lebensmittel ab und brachten sie nach Elze. Die Kirche war bereits leergeräumt und mit Tischen aufgefüllt worden, auf denen Obst und Gemüse, Fleisch, Brot und Milchprodukte sortiert wurden. „Während des Sortierens kam zu unserer Freude noch eine Lieferung Buttermilch von einem lokalen Milchproduzenten an, der die Bedürftigen ebenfalls unterstützen wollte“, erzählt Schwarz.

Im Anschluss kam die schwierigste Aufgabe: 17 Freiwillige mussten 73 zum Teil unterschiedliche Lebensmitteltüten packen – einige für Familien mit vier und mehr Personen, andere für Alleinstehende oder kleine Famili-

en. Unterschieden werden musste auch zwischen Tüten mit und ohne Schweinefleisch: „Viele Tafelkundinnen und -kunden essen aus religiösen Gründen kein Schweinefleisch, aber natürlich war der Tisch mit Schweinefleisch sehr voll und der mit anderem Fleisch recht leer“, so Elzes Pastor bedauernd.

„Gerecht wollten wir es verteilen, doch das war unmöglich“, fährt er fort. „Wir hatten keine 73 Liter Milch, so dass jeder eine Tüte Milch bekommen konnte. Wir hatten auch keine 73 Salatköpfe. Vielleicht hatten wir 92 Äpfel – aber wer kriegt dann einen zweiten Apfel und wer nicht? Es konnte nicht gerecht sein, damit mussten sich die 17 Freiwilligen abfinden. Am Ende aber konnten wir doch alle Tüten gut füllen und alle Kundinnen und Kunden nahmen eine bunte Auswahl an Lebensmitteln mit nach Hause.“

Zur kirchlichen Lebensmittelausgabe eingeladen waren die Kundinnen und Kunden der Tafel, die sich auch in der kommenden Zeit in Bissendorf am Freitag und in Elze am Montag Tüten abholen dürfen – solange, bis die Tafeln wieder öffnen können.

„In der Lebensmittelausgabe zeigt sich die Solidarität der Supermärkte und der Freiwilligen mit Bedürftigen“, sagt Pastor Schwarz. „So, wie Jesus sagte: ‚Ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun‘ (Mk 14,7). Wir wollen und wir können! Einen herzlichen Dank an alle, die mit angefasst haben.“

Gummiband-Spenden waren sehr willkommen

Freiwillige der Elisabeth-Kirchengemeinde nähen Gesichtsmasken für Pflegeheime

„Die Berichte über die schwierigen Bedingungen in den Pflegeheimen in Zeiten der Corona-Pandemie haben mich aufhorchen lassen“, berichtet Pastorin Bettina Praßler-Kröncke aus der Elisabeth-Kirchengemeinde in Langenhagen. Noch vor Ostern nahm sie daraufhin Kontakt zu allen örtlichen Heimen auf und fragte nach, wie Freiwillige in Langenhagen die Pflgeteams konkret unterstützen könnten.

„Für unser Pflegepersonal haben wir noch genügend Gesichtsmasken in Reserve; wir würden uns aber sehr über selbstgenähte Masken für unsere Bewohnerinnen und Bewohner freuen“, kam sehr schnell die Antwort von Elke Meyer, die das Anni-Gondro-Pflegezentrum im Eichenpark leitet. Auch Sigrid Röber, Leiterin der Alltagsbegleitung und des Begleitender Dienstes in der City-Park-Residenz, freute sich sehr über das Unterstützungsangebot aus der Kirchengemeinde. Sie hatte, als die Anfrage kam, gerade selbst damit begonnen, Gesichtsmasken für das Pflegeheim zu nähen. Bald nähten sechs Frauen für das Projekt der Elisabeth-Kirchengemeinde.

Rita Kischlat verarbeitet bunte Stoffreste zu Gesichtsmasken und freute sich über viele Gummiband-Spenden.



„Stoffreste waren ausreichend vorhanden, jedoch fehlte Gummiband – genau wie Mehl und Toilettenpapier war auch das in den Supermärkten inzwischen vergriffen“, berichtet Bettina Praßler-Kröncke. Die Pastorin veröffentlichte aus diesem Grund einen etwas ungewöhnlichen Spendenaufruf an die Menschen in Langenhagen: „Wir würden uns sehr über Gummiband-

Spenden freuen. Vielleicht hat ja jemand Zuhause noch einen Rest herumliegen – bitte einfach in einem Umschlag in den Briefkasten am Gemeindehaus der Elisabeth-Kirche einwerfen.“

Und der Aufruf hatte Erfolg: Die sechs Näherinnen der Elisabeth-Gemeinde freuten sich über zahlreiche Briefumschläge voller Gummibänder.

„Goldlack zwischen den Scherben“

Viele Kirchengemeinden halten in Corona-Zeiten Angebote „to go“ bereit

„Auch heute sind wir alle an verschiedenen Orten versammelt, aber im Glauben miteinander verbunden. Was vor einer Woche war, scheint so weit weg zu sein – unsicher, wie die Zukunft aussehen wird, lassen wir uns von Gottes Wort trösten.“ Mit diesen Worten begann Pastorin Debora Becker aus der Kirchengemeinde St. Martini Brelingen an einem Sonntag vor Ostern ihren Gottesdienst. Natürlich stand sie dabei nicht vor ihrer Gemeinde in der Kirche, sondern saß mit ihrer Tochter, ihrem Mann und ihrer Schwester – per Face-Time-Anruf zugeschaltet – am Tisch.

„Ich habe den Gottesdienstentwurf auf unserer Gemeindeseite eingestellt und zu Instagram und Facebook verlinkt, außerdem habe ich ihn auch auf What’sApp geteilt“, erzählt Debora Becker. „Goldlack zwischen den Scherben“ hatte sie als Thema gewählt und Gottesdienstblätter mit einem passenden Foto auf dem Titel vervielfältigt. Auf einer Wäscheleine vor der Kirche flatterten sie, zum Abholen bereit, am Sonntagmorgen im Wind; viele Gemeindemitglieder hatten den Entwurf auch zuvor zugeschickt bekommen.



Zum Abholen bereit, flattern an Sonntagen morgens Gottesdienstblätter vor der Brelinger Kirche.



In der Karwoche und zu Ostern spielte Michael Vogt in Engelbostel oder Schulenburg täglich ein Abendlied auf dem Tenorhorn.
Foto: Brigitte Vogt

„Während unseres Familienspaziergangs haben wir dann später, natürlich jeweils mit dem gebotenen Sicherheitsabstand, von mehreren Familien und Paaren gehört, dass sie am selben Morgen mit uns gefeiert hatten“, erzählt Brelingens Pastorin weiter. „Mich rührt das sehr – mit einfachen Mitteln so ein schönes Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl herzustellen.“ So hörte sie von einer Familie, die den Gottesdienst beim Spazieren gehen gefeiert hatte, und von einem Paar, dass morgens, noch im Bett liegend, auf das Gottesdienstangebot gestoßen war.

„In Zeiten von Corona müssen wir neue Wege der Verkündigung finden“, sagt auch Rainer Müller-Jödicke, Pastor in Engelbostel. Er spannte eine Wäscheleine in der Allee vor seiner Kirche und klammerte dort Andachten zum Mitnehmen fest. „In letzter Zeit kommen hier viel mehr Spaziergänger vorbei als sonst, die können sich eine Minipredigt mitnehmen“, erläutert der Pastor, der mit seinen Kolleginnen und Kollegen in der Region Langenhagen

auch weitere neue Ideen für das kirchliche Leben diskutierte und ausprobiert. Und wer die kleinen Denkanstöße von der Wäscheleine nicht selbst lesen, sondern lieber hören und den Pastor dabei per Video-Aufzeichnung auch sehen möchte, der kann dafür die Webseite der Martins-Kirchengemeinde nutzen.

Individuell gestaltete Angebote „to go“ gibt es auch in vielen weiteren Gemeinden im Kirchenkreis: Vor der Eli-

sabeth-Kirche in Langenhagen flattern ebenfalls Denkanstöße in Form kurzer Andachten im Wind; vor der Christophorus-Kirche in Altwarmbüchen gab es zu Ostern Andachtshefte für Kinder und Erwachsene zum Abpflücken und musikalisch gestaltete Video-Andachten. Vor den Kirchen in Bissendorf-Wietze und Resse können Interessierte Mutmachworte finden, und St. Marien Isernhagen hält den Kontakt zu vielen Gemeindemitgliedern per Newsletter.

„Ich ziehe den Hut vor unseren Mitarbeitenden“

Kita-Teams gehen kreativ und verantwortungsvoll mit der aktuellen Situation um

Es sind unruhige und herausfordernde Zeiten für alle Mitarbeitenden in den Kindertagesstätten des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen: Im Zusammenhang mit der Verbreitung des Corona-Virus erhalten sie nahezu täglich neue Informationen aus dem Kultusministerium; die Vorschriften zur so genannten Notbetreuung in den Einrichtungen werden immer wieder an die aktuelle Situation angepasst. Hinzu kommen die Sorge vor einer Ansteckung und nicht selten auch organisatorische Herausforderungen durch die Betreuung der eigenen Kinder. „Leider ist die Tätigkeit von Erzieherinnen zunächst nicht als systemrelevant eingestuft worden“, berichtet Lars Arneke, pädagogische Leitung der Kitas in Trägerschaft des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen.

Im Verlauf der Pandemie wurde auch die Definition der Risikogruppe in Bezug auf die Ansteckung mit dem Corona-Virus ausgeweitet: Mittlerweile werden schon 50- bis 60-jährige Menschen zu dieser Gruppe gezählt. „Dennoch sind einige unserer Erzieherinnen in dieser Altersgruppe jetzt in der Notbetreuung tätig“, erzählt Arneke. „Sie haben keine eigenen kleinen Kinder mehr zu betreuen und sehen sich in der Verantwortung, für die Kinder in ihrer Kita da zu sein – davor kann ich nur den Hut ziehen.“

Die Notbetreuung in den Kindertagesstätten findet, entsprechend den Vorschriften aus dem Kultusministerium, in kleinen Gruppen statt: Je Krippengruppe dürfen nur zwei Kinder betreut werden, je Kitagruppe sind es vier und je Hortgruppe drei Kinder. Nicht in allen evangelischen Kitas im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen wurden Notgruppen eingerichtet: „Vielen Eltern ist es ge-



Die Spielzeugautos vor den Kitas stehen still, die Mitarbeitenden aber nutzen die Ausnahmesituation kreativ und verantwortungsvoll.

Foto: Andrea Hesse

lungen, die Betreuung ihrer Kinder selbst zu organisieren“, berichtet Lars Arneke. Zunächst bis zum 20. April hat das Ministerium die Schließung der Kindertagesstätten und die Einrichtung von Notgruppen vorgesehen.

Glücklich ist Arneke darüber, dass sich der Verdacht einer Ansteckung mit dem Corona-Virus bislang in keinem Fall bestätigt hat – weder bei den Kindern und ihren Familien, noch bei den Mitarbeitenden. Wenn der Verdacht auf eine Infektion in einer der Einrichtungen besteht, wird schnell gehandelt: In einem solchen Fall werde die Betreuung sofort neu organisiert, berichtet Arneke. Darüber hinaus wird, natürlich ohne physische Nähe, ein enger Kontakt gepflegt: „In dieser außergewöhnlichen Situation sind wir ständig miteinander im Gespräch.“

Trotz der hohen organisatorischen Anforderungen und aller Anspannung und Sorge hat Arneke in diesen Tagen auch Grund zur Freude: „Ich bin begeistert davon, wie kreativ und verantwortungsvoll unsere Mitarbeitenden an der Basis mit der Situation umgehen“, sagt er. „Sie sind einfach für die Kinder da und lassen sie schöne Tage erleben – und sie machen kein Aufhebens davon.“

Gemeinsam mit Superintendent Holger Grünjes spricht Lars Arneke allen Mitarbeitenden in den evangelischen Kitas im Kirchenkreis einen großen Dank aus – und es ist zu spüren, dass dieser Dank von Herzen kommt. Er gilt auch

all denjenigen Erzieherinnen und Erziehern, die aktuell nicht in der Notbetreuung eingesetzt sind: Sie arbeiten an der Konzeptentwicklung und der Dokumentation, die im normalen Tagesablauf oft kaum zu schaffen ist, bringen die Kita-Räume in Ordnung, treffen Absprachen, arbeiten an der Teamentwicklung – oder bauen Minusstunden auf. „Diese Stunden werden den Kindern zu Gute kommen, wenn die normale Betreuung in den Gruppen wieder anläuft“, ist Arneke überzeugt. Dann seien alle Mitarbeitenden für die Kinder da und könnten sie darin unterstützen, in ihren früheren Tagesablauf zurück zu finden.

Hoffnungsgedanken und Fastenbrechen

In Corona-Zeiten mit anderen die Osternacht feiern? Gemeinsam beten, singen und Gedanken austauschen? Eine Kerze anzünden und Gebete vor Gott bringen? All das geht, sagten sich etwa 25 junge Menschen aus der Evangelischen Jugend der Kirchengemeinden Elisabeth und Matthias Claudius in Langenhagen.

Auf einer Online-Plattform kamen sie in der Osternacht auf Einladung der Diakoninnen Beate Granobs und Anna Clausnitzer zusammen, sangen und teilten ihre Gedanken zum Thema Hoffnung. Anlass dazu gaben mehrere Fragen, die als Aktionsfragen in den virtuellen Raum gegeben wurden: Was ist euch in der vergangenen Zeit wichtig geworden? Wer oder was ist in dieser Zeit im Verhältnis zu vorher in den Vordergrund gerückt? Was bringt euch die Krise oder was habt ihr schon daraus gelernt?

„Wie schon bei unserem WhatsApp-Gottesdienst waren wieder viele Ehrenamtliche aus der Evangelischen Jugend in der Vorbereitung und in der Osternacht dabei und kümmerten sich um das Sammeln von Ideen und das Verwalten der Einstellungen, ums Filmen der Osterkerze oder ums Bespielen des Chats“, freuten sich Anna Clausnitzer und Beate Granobs. Sie brachten auch Gebetsanliegen, die ihnen in den Tagen vor der Osternacht zugesandt worden waren, ein.

Ihren Abschluss fand die Online-Osternacht in einem gemeinsamen Fastenbrechen und dem Austausch darüber, wer zu Hause gerade welches Fasten brach.



Bild: Openicons auf Pixabay

Telefonische Kurzberatung der Lebensberatungsstelle

Die Lebensberatungsstelle in Langenhagen für Familien- und Erziehungsberatung sowie psychologische Beratung Erwachsener ist vorläufig aus Gründen des Infektionsschutzes für Besucherinnen und Besucher geschlossen. Die Einrichtung des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen bietet jedoch eine Alternative an: Seit Anfang April sind die Beratungskräfte im Rahmen telefonischer Kurzberatung erreichbar.

Montags, dienstags und donnerstags, jeweils in der Zeit von 10 bis 12 Uhr, sowie mittwochs von 14 bis 16 Uhr sind die Mitarbeitenden der Lebensberatungsstelle unter der Telefonnummer 0511 – 72 38 04 zu sprechen.

Neue Seelsorge-Hotline

Die christlichen Kirchen in Niedersachsen bieten eine neue Seelsorge-Hotline in Zusammenarbeit mit der NDR Media GmbH in Hamburg an. Unter der kostenfreien Rufnummer 0800 – 111 20 17 stehen täglich zwischen 14 und 20 Uhr Seelsorgerinnen und Seelsorger aus den evangelisch-lutherischen, der reformierten und der katholischen Kirche in Niedersachsen für Gespräche zur Verfügung.

Das zeitlich begrenzte Angebot bietet die Möglichkeit, mit qualifizierten Seelsorger*innen zu sprechen und so in der Corona-Krise Unterstützung und Zuspruch zu erfahren. Es versteht sich als Ergänzung zur weiterhin rund um die Uhr erreichbaren Telefonseelsorge.

Selbstverständlich sind alle Beteiligten verpflichtet, das Seelsorgegeheimnis zu wahren; und selbstverständlich stehen auch die vertrauten Pastor*innen in den Ortsgemeinden während der Corona-Krise für telefonische Gespräche zur Verfügung. Weitere Informationen zur Seelsorge-Hotline sind auf www.zentrum-seelsorge.de zu finden.

Nur wenige Kirchen öffneten zum stillen Gebet

Die Osterbotschaft wurde dennoch kreativ gefeiert

Die Kirchen in Niedersachsen durften am Karfreitag und während der Osterfeiertage unter strengen Abstands- und Hygieneregeln für das stille Gebet geöffnet werden – diese Entscheidung hatte das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung überraschend am Dienstagabend der Karwoche mitgeteilt. Unverändert blieben jedoch Gottesdienste und öffentliche Andachten entsprechend einer Verordnung des Landes Niedersachsen verboten.

Im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen machten nur wenige Kirchengemeinden von der Möglichkeit zur Öffnung ihrer Kirchen für einzelne Gläubige Gebrauch – Haupt- und Ehrenamtliche hatten in den Tagen vor dem Fest viele kreative Ideen und Angebote entwickelt, um die Osterbotschaft auch bei geschlossenen Kirchen mit ihren Gemeindemitgliedern zu feiern.

Zu kurzfristig sei über die Möglichkeit der Kirchenöffnung entschieden und informiert worden, teilten die Verantwortlichen in den Kirchengemeinden auf Anfrage mit; nachdem vieles anders vorbereitet worden sei, wolle man nun nicht für Verwirrung sorgen. Auch die umfang-



Während die Martins-Kirche in Engelbostel nur in den frühen Morgenstunden des Ostersonntags zum stillen Gebet geöffnet war, hatte Pastor Rainer Müller-Jödicke seine Osterpredigt schon zuvor von Stephanie Hamburg professionell aufnehmen lassen. Ergänzt durch ein Osterlied, gesungen von der Familie Hamburg, stand die Predigt am Ostersonntag dann für die Andacht zu Hause im Internet bereit.

Foto: Stephanie Hamburg

reichen Auflagen schreckten die meisten Pastorinnen und Kirchenvorsteher ab – sie hätten sich wohl eher als Aufseher denn als Seelsorgerinnen gefühlt.

„Ich empfinde diese Stelle als große Chance“

Jessica Jähnert-Müller soll Pastorin in St. Nikolai in Kirchhorst werden

„Voraussichtlich zum 1. Juni werde ich meinen Dienst in der Kirchengemeinde St. Nikolai in Kirchhorst antreten“, sagt Jessica Jähnert-Müller – die Vorläufigkeit aller Terminuszusagen in der Zeit der Corona-Pandemie ist ihr bewusst. Und dann ist da ja auch noch der Aufstellungsgottesdienst, in dem die Pastorin sich der Gemeinde mit einer Predigt und im Gespräch vorstellt – im Anschluss haben alle Gemeindemitglieder die Möglichkeit, Einwände gegen die Wahl ihrer neuen Pastorin durch den Kirchenvorstand geltend zu machen. Am Sonntag, 17. Mai, um 10.00 Uhr soll dieser Gottesdienst gefeiert werden; „analog“ in der St.-Nikolai-Kirche oder digital mithilfe einer Vi-

deoübertragung. „Wir müssen sehen, was dann möglich ist“, sagt Stefan Töpfer, Vorsitzender des Kirchhorster Kirchenvorstandes.

„Der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen ist mir nicht unbekannt“, erzählt Jähnert-Müller. „Nach meinem Theologiestudium in Göttingen war ich bereits von 2012 bis 2013 als Vikarin in der Elisabeth-Kirche in Langenhagen tätig.“ Im Anschluss an ihr Vikariat war sie gemeinsam mit ihrem Mann, Pastor Sebastian Müller aus der Christophorus-Kirchengemeinde Altwarmbüchen, als Gemeindepastorin im Kreis Holzminden und als Krankenhausseelsorgerin tätig. Als ihr Mann Anfang 2018 in Altwarmbüchen

zum Gemeindepastor gewählt wurde, zog sie gemeinsam mit ihm und den Kindern Hannes und Henrike ins dortige Pfarrhaus und trat ihre Stelle als Seelsorgerin im Kinder- und Jugendkrankenhaus „Auf der Bult“ in Hannover an.

„Wir haben es für uns als eine große Chance empfunden, dass nun in unmittelbarer Nachbarschaft zu unserem Wohnort Altwarmbüchen in der Gemeinde Kirchhorst eine Stelle zu besetzen war“, erzählt Jähnert-Müller. Gemeinsam mit ihrem Mann habe sie in Südniedersachsen in einer Region mit mehreren Kirchengemeinden zusammengearbeitet und die Erfahrung gemacht, dass es eine große Chance für Kirchengemeinden sein kann, über den eigenen Teller- rand hinauszuschauen: „Wir haben dort regionale Projekte auf den Weg gebracht und gemeinsame Gottesdienste gefeiert, und wir haben Lust, unsere Erfahrungen hier in der Region Isernhagen einzubringen.“

In Südniedersachsen habe sie gelernt, „Kirche auf dem Land“ zu schätzen, erzählt Jähnert-Müller weiter. Auch aus diesem Grund freut sie sich sehr auf ihre zukünftige Tätigkeit: „Kirchhorst ist mit seinen drei Dörfern eine eher ländlich geprägte Gemeinde und ich habe große Lust, mich auch im Rahmen von Dorffesten, Vereinen und örtlichen Traditionen zu engagieren.“ Basis für dieses Engagement wird die Seelsorge sein: Ihr misst die Pastorin große Bedeutung bei – in der Gemeinde ebenso wie in der Kran-



Pastorin Jessica Jähnert-Müller freut sich sehr auf ihren Dienst in St. Nikolai.

kenhausseelsorge, ihrem bisherigen Arbeitsschwerpunkt.

Genauere Informationen zur Art des Aufstellungsgottesdienstes am 17. Mai werden rechtzeitig auf der Webseite der Kirchengemeinde St. Nikolai auf www.nikolai-online.de sowie in den Lokalzeitungen veröffentlicht.

Jessica Kind ist „die Neue“

Kirchenkreissozialarbeiterin bittet um Kontaktaufnahme

„Hallo, ich bin die Neue!“, Offen und unkompliziert stellt sich Jessica Kind (Foto: Stefan Heinze) jetzt im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen vor – natürlich schriftlich und nicht persönlich, wie es in der aktuellen Situation nötig ist. Seit dem 1. April ist die Sozialarbeiterin und Diakonin als Kirchenkreissozialarbeiterin in Langenhagen tätig und folgt damit auf Imke Fronia, die die Stelle übergangsweise ausgefüllt hatte. Ganz neu in Langenhagen und im Kirchenkreis ist Jessica Kind jedoch nicht: „Bereits seit 2019 bin ich im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen mit dem Projekt RE_StaRT2 in Trägerschaft des Diakonieverbandes Hannover Land unterwegs“, erzählt sie. „In diesem Projekt bieten meine Kollegin Alryn Zarske und ich ambulante Sozialberatung für Menschen in sozialen Notlagen an, insbesondere bei drohendem Wohnraumverlust.“ Auch als Ansprechpartnerin für die Koordination des Projektes „Helfende Hände“ zur Alltagsbegleitung in Langenhagen steht Jessica Kind zur Verfügung. Dieses Projekt bietet, insbesondere in der Zeit der Corona-Krise, Alltagsunterstützung für Menschen, die einer Risikogruppe angehören

oder aus anderen Gründen Hilfe zur Bewältigung des Alltages benötigen.

Um ihr neues Aufgabenfeld in der Kirchenkreissozialarbeit trotz der aktuellen Kontaktsperre kennenzulernen, wünscht sich Jessica Kind die Kontaktaufnahme durch Interessierte, die ihr gerne Wünsche für ihr Arbeitsfeld in Kirchenkreis und Diakonie mitteilen dürfen. Kind ist erreichbar unter 0511 – 740 36 13 oder jessica.kind@evlka.de. „Und wenn sich irgendwann alles wieder normalisiert hat, natürlich auch in meinem Büro an der Walsroder Straße 141“, verspricht die Kirchenkreissozialarbeiterin.



„Große Verbundenheit ist beeindruckend“

Landesbischof besuchte Krippenkinder und Erzieherinnen nach Brand in Mellendorf

In keinem Fall wollte er zusätzliche Unruhe stiften oder das Krisenmanagement stören, wartete daher erst einmal anderthalb Wochen ab, bevor er nach Mellendorf fuhr: Ende Januar besuchte Landesbischof Ralf Meister die Krippengruppe der evangelischen Kita St. Georg in Mellendorf, deren Räume in der Nacht zum 21. Januar ausgebrannt waren. Auch dem zerstörten Gemeindehaus, in dem die Krippenkinder bis zum Brand betreut worden waren, stattete der Landesbischof einen Besuch ab, sprach hier mit Pastor Michael Brodermanns und Kirchenvorsteher Michael Hemme, der sich um die Sicherung des abgebrannten Gemeindehauses und die Zukunftsperspektiven für die Wiedererrichtung des Gebäudes kümmerte.

„Es ist beeindruckend, wie dieser Brand die große Verbundenheit innerhalb Ihres Ortes offenbart“, stellte Ralf Meister während seines Besuchs in der Mellendorfer Kindertagesstätte „KiTamiTu“ fest. „Ich bin überzeugt, dass das in der Großstadt nicht so geklappt hätte.“ 15 Krippenkinder und ihre Erzieherinnen aus der ausgebrannten evangelischen Krippe St. Georg hatten schon wenige Tage nach dem Brand herzliche Aufnahme in der kommunalen KiTamiTu gefunden – kurzerhand wurde der Bewegungsraum zum Gruppenraum umfunktioniert. „Unsere Kinder gehen zum Toben jetzt einfach noch häufiger nach draußen“, erklärte Kita-Leiterin Christiane Schulte.

Auch für Wedemarks Bürgermeister Helge Zychlinski war es eine Selbstverständlichkeit, als kommunaler Träger Notfallhilfe für die evangelische Kindertagesstätte zu leisten: „Unsere gute Partnerschaft hat natürlich auch in Krisensituationen Gültigkeit“, betonte er gegenüber Landesbischof Meister und Superintendent Holger Grünjes. „Wir sitzen in einem Boot und ziehen uns auch in einer schwierigen Lage nicht raus.“

Caren Holstein-Lemke, Leiterin der Kita St. Georg, sprach Zychlinski und Schulte einen großen Dank für die schnelle und vor allem herzliche Aufnahme aus, die 15 der insgesamt 30 Krippenkinder in der KiTamiTu fanden. „Obwohl die Kinder nach dem Brand sehr betroffen waren, sind sie heute wieder fröhlich“, so Holstein-Lemke. Gemeinsam mit Lars Arneke, pädagogische Leitung der



Landesbischof Ralf Meister (4. von links) und Bürgermeister Helge Zychlinski (2. von rechts) mit ihren Gesprächspartner*innen vor der KiTamiTu.

Foto: Andrea Hesse

Kindertagesstätten in Trägerschaft des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen, begann sie bereits unmittelbar nach dem Brand damit, für die Zeit bis zum Wiederaufbau des Gemeindehauses eine Übergangslösung für alle betroffenen Krippenkinder zu finden. Spätestens zum Beginn des neuen Kita-Jahres im August soll diese Lösung realisiert sein.

Ursache war ein technischer Defekt

Ein technischer Defekt löste den Brand im Gemeindehaus der Kirchengemeinde St. Georg in Mellendorf aus: Nach Mitteilung von Brandermittlern und Versicherung entstand das Feuer in der Elektrik in der Zwischendecke des betroffenen Gebäudeteils. Menschen kamen bei dem Brand nicht zu Schaden, und auch die fünf Meerschweinchen und Kaninchen, die auf dem Krippengelände lebten, wurden von den Rettungskräften rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Das Feuer habe im Dorf große Betroffenheit ausgelöst, berichtete Pastor Michael Brodermanns während einer Kirchenvorstandssitzung wenige Tage nach dem Brand.

Gleichzeitig spüre die Gemeinde viel Hilfsbereitschaft und Zusammenhalt: „Das ermutigt uns sehr“, so Brodermanns. Einen großen Dank richtete die Kirchengemeinde insbesondere an die Feuerwehr, die in der Brandnacht das Übergreifen der Flammen auf die benachbarte Kirche und den neueren Teil des Gemeindehauses verhindert hatte.

Nach kurzer Unterbrechung ging auch die Arbeit im Familienzentrum „emilie“, das seine Räume im neueren Teil des Gemeindehauses hat, weiter. Zwar sind auch diese Räume bis auf weiteres wegen der zerstörten Sanitäreinrichtungen und der Folgeschäden des Brandes nicht nutzbar; die meisten Gruppen des Familienzentrums treffen sich jedoch ohnehin im benachbarten Pfarrhaus. Für andere Kurse und Gruppen fanden sich Ausweichquartiere unter anderem in der katholischen Kirchengemeinde in Mellendorf.



Brandermittler stellten einen technischen Defekt in der Elektrik als Auslöser für den Brand im Mellendorfer Gemeindehaus fest.

Foto: Andrea Hesse

Ein Apfelbäumchen für St. Georg Ein besonderes Geschenk eines Nachbarn

Knapp sechs Wochen waren vergangen, seit in einer Nacht im Januar das Gemeindehaus der evangelischen Kirchengemeinde St. Georg in Mellendorf in Flammen stand. Mittlerweile stand fest, dass die historische Fassade des Gebäudes erhalten werden konnte und eine Fachfirma war damit beschäftigt, Schutt und verkohlte Balken aus der Brandruine zu entfernen und den Dachstuhl abzutragen. Die Giebelwand des Hauses am Kirchweg wurde abgestützt, um alle Gefahren für Menschen auszuschließen.

Als Symbol des Aufbruchs und der Zuversicht trotz schwieriger Zeiten pflanzten Pastorin Silke Noormann und Kirchenvorsteher Michael Hemme zu diesem Zeitpunkt vor der Kirche ein besonderes Apfelbäumchen – geplant worden war dies bereits vor dem Brand. Robert Knoerk, Nachbar der Mellendorfer Pastorin, hatte der Gemeinde einen besonderen Apfelbaum geschenkt: einen Holsteiner Cox, der von Joachim Steinmetz mit den alten Apfelsorten Wilkenburger Herbstreinette, Discovery, Celler Dickstiel und Alkmene veredelt wurde. Der Baumwart des Obstbaumpfads Hemmingen und Fachmann für Obstbaukunde nahm die Veredelung fachkundig vor Ort vor.

„Die Früchte dürfen in einigen Jahren von allen gepflückt und probiert werden“, versprachen Noormann und Hemme – wenn es soweit ist, werden an dem Apfelbaum vor der Kirche von August bis Oktober gleich fünf verschiedene Apfelsorten reifen. *Foto: Anke Wiese*



Viele Pläne liegen erst einmal auf Eis

„woher und wohin? #weiterdenken“ ist das Jahresthema der Evangelischen Jugend

„woher und wohin? #weiterdenken“ – im Rahmen dieses Jahresthemas plante die Evangelische Jugend im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen zum Jahresbeginn eine Reihe von Veranstaltungen für das Jahr 2020. Das Thema war bereits im Herbst 2019 von Jugendlichen aus allen Regionen des Kirchenkreises in einer intensiven Diskussion entwickelt worden; prägend war dabei die Frage „Was trägt unsere Arbeit ein ganzes Jahr lang?“.

„Wohin mit der Kleidung und woher mit dem Essen? #weitertauschen“ sollte es im April bei einer Kleider-tauschparty im Gemeindehaus der St.-Marien-Kirche in Isernhagen heißen – die Evangelische Jugend in Isernhagen und Diakonin Anna Clausnitzer hatten diesen Tag für interessierte Jugendliche vorbereitet. Natürlich muss, wie viele andere, auch dieses Angebot aufgrund der Corona-Krise ausfallen; das Konzept für die Veranstaltung aber bleibt in den Köpfen der Beteiligten und wird sicher in anderer Form oder zu einem anderen Zeitpunkt nachgeholt.

Ausfallen müssen auch der Fortbildungstag für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, den Dagmar Stoeber und Anna Thumser, Diakoninnen im Kirchenkreisjugenddienst, für Mai geplant hatten, und das Landesjugendcamp in Verden. Wie es weitergehen kann, ist zurzeit noch ganz offen; Pläne aber gibt es genug ...

Im Februar präsentierten Jugendpastorin Reni Kruckemeyer-Zettel (von links), Kirchenkreisjugendwartin Dagmar Stoeber und Diakonin Anna Thumser die geplanten Veranstaltungen; wenig später mussten sie diese Pläne erst einmal auf Eis legen.

Foto: Andrea Hesse



Viele schöne Erlebnisse mit herzlichen Menschen

Birte Kiesé lebte für sechs Wochen im südafrikanischen Kirchenkreis Odi

Hinter Birte Kiesé liegt eine erlebnisreiche Zeit, die ihr noch lange in Erinnerung bleiben wird: Die 20-Jährige aus der Martins-Kirchengemeinde Engelbostel lebte vor Beginn der Corona-Krise für sechs Wochen im Kirchenkreis Odi in Südafrika und absolvierte dort ein Praktikum in einer Kindertagesstätte und einem Jugendnetzwerkzentrum. „Für mich waren diese sechs Wochen sehr bereichernd und eine richtig gute Erfahrung“, erzählt sie nach ihrer Rückkehr. Schon während ihres Aufenthaltes im Township Ga-Rankuwa sei ihr immer wieder ein Gedanke durch den Kopf gegangen: „Es ist so cool, dass ich das hier gerade erleben darf.“

Aus ihrer Heimatkirchengemeinde wusste Birte Kiesé davon, dass der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen schon seit vielen Jahren eine Partnerschaft mit dem südafrikanischen Kirchenkreis Odi pflegt. In einem Gespräch mit Pastor Rainer Müller-Jödicke bemerkte sie dann eher beiläufig, dass sie gerne in den Süden Afrikas reisen wollte – und war überrascht, wie schnell daraufhin alles ging. Von einem älteren Ehepaar in Ga-Rankuwa wurde sie als Gasttochter aufgenommen und lebte, für dortige Verhältnisse luxuriös, in einem eigenen Zimmer, verfügte über Strom und sauberes fließendes Wasser. Ihre Gastmutter fuhr sie mit dem Auto zu ihren Praktikumsstellen: „Aus



Die Arbeit mit Kindern machte ihr Freude: Birte Kiesé an einem ihrer Einsatzorte in einer Kita im Kirchenkreis Odi.

Sicherheitsgründen durfte ich dort keinen Schritt ohne Begleitung tun“, erzählt Birte Kiesé.

Während der ersten beiden Wochen in Südafrika habe sie sich in der Kita und im Jugendzentrum sehr überfordert gefühlt: „Die Kinder sprechen kein Englisch und es gab so viele Mitarbeiterinnen, dass ich eigentlich immer nur zusehen konnte.“ Mit ihrer Hilfslosigkeit sei sie aber überall auf Verständnis und große Geduld gestoßen und schon ab der dritten Woche wurde es einfacher. „Es hat Spaß gemacht, den Kindern das Lied ‚Er hält die ganze Welt‘ auf

Englisch und mit den Gesten beizubringen“, erzählt die Engelbostelerin. Nur sehr wenig und stark abgenutztes Spielzeug gebe es in den Kitas, die sie kennenlernte, erzählt sie weiter; die Mitarbeitenden hätten sich aber durchweg große Mühe um die Kinder gegeben.

Neu schätzen lernte Birte Kiesé die Möglichkeit, sich in Deutschland frei und sicher zu bewegen – um sie vor unangenehmen oder gefährlichen Situationen in Südafrika zu schützen, ließen ihre Gasteltern und andere Aktive der Partnerschaft sie keinen Schritt alleine tun: „Sie haben sich mit viel Aufwand großartig um mich gekümmert“, erzählt sie. „Sonst hätte ich auch gar nicht gewusst, was ich mit meiner freien Zeit hätte anfangen sollen.“

Nach ihrer Rückkehr, die gerade noch rechtzeitig vor der weltweiten Ausbreitung des Corona-Virus erfolgte, ist Birte Kiesé dankbar für die Möglichkeit, für einige Zeit in der südafrikanischen Kultur gelebt zu haben: „Ich habe dort so viele schöne Erlebnisse mit vielen herzlichen Menschen gehabt und konnte auch die wunderschöne Natur erleben.“ Nun zieht es sie in eine ganz andere Gegend der Welt: Wenn die Corona-Pandemie es zulässt, möchte sie noch in diesem Jahr nach Island reisen und dort für drei Monate auf einer Farm mitarbeiten.

„Super – ihr habt an jede und jeden gedacht“

1. Ökumenischer Familienkirchentag der Langenhagener Kirchengemeinden

Das war ein Fest! Unter dem Motto „Vom Suchen und Finden“ feierten die evangelischen Kirchengemeinden in Langenhagen Anfang März gemeinsam mit der katholischen Gemeinde ihren ersten Familienkirchentag – und freuen sich schon jetzt auf den zweiten im nächsten Jahr.

Den Auftakt machte ein bunter Familiengottesdienst in der Elisabeth-Kirche: Begeistert klatschten, sangen und stampften die kleinen und großen Besucherinnen und Besucher zu den Liedern und folgten gespannt den amüsanten Geschichten des Gemüsetheaters „Radieschenfieber“. Matthias Jungermann erzählte mithilfe von Zollstock, Ananas, Bananen und anderen Früchten bibli-

sche Geschichten, die sein Publikum gleichzeitig anrührten und zum Lachen brachten. „Ich kann in Zukunft wohl keinen Zollstock mehr in die Hand nehmen, ohne daran zu denken, was Radieschenfieber damit so alles gemacht hat“, stellte eine Gottesdienstbesucherin am Ende immer noch lachend fest.

Im Anschluss an den Gottesdienst wurde an verschiedenen Stationen im Gemeindehaus gemeinsam gebastelt und gewerkelt, gesucht und gefunden, getobt und entspannt – und gegessen. Mit ihrem Waffelofen brachten Langenhagener Pfadfinderinnen und Pfadfinder kleine und große Menschen zum Staunen. „Es ist total super – ihr habt daran

gedacht, dass für jede und jeden etwas dabei ist“, hörte das Organisations-Team am Ende großes Lob.

Der Kinderbibeltag ist in Langenhagen seit Jahren gute Tradition; in diesem Jahr nun erfolgte eine konzeptionelle Veränderung hin zu einer Veranstaltung für Familien. Und diese Neuerung erwies sich als gute Idee: „Mehr als 100 Gäste – Kinder, Eltern, Großeltern und Patinnen und Paten genossen die gemeinsame Zeit auf dem Gelände der Elisabeth-Kirchengemeinde und auch die vielen Ehrenamtlichen aus den Langenhagener Kirchengemeinden hatten ihren Spaß“, erzählt Pastorin Bettina Praßler-Kröncke.

Mit Banane, Ananas und Co. erzählte Matthias Jungermann haarsträubend komische Geschichten.

Foto: Wolfram Heidenreich



Erster Spatenstich für eine „neue“ Kita

Umbau und Erweiterung der Elisabeth-Kindertagesstätte haben begonnen

„Ich kann es immer noch nicht ganz glauben – aber es geht tatsächlich los“, freute sich Pastorin Bettina Praßler-Kröncke bei strahlendem Sonnenschein Anfang März auf dem Außengelände der Elisabeth-Kindertagesstätte in Langenhagen. „Nun gibt es heute tatsächlich den ersten Spatenstich.“

Auf diesen Moment hatten Kita-Leiterin Tabea Pipenbrink und ihre Mitarbeitenden, der Kirchenvorstand und die Kinder der evangelischen Kita lange gewartet – insgesamt dreieinhalb Jahre. „So lange ist es her, dass der Kirchenvorstand der Elisabeth-Kirchengemeinde bei der Stadt Langenhagen einen Antrag auf Umbau und Erweiterung der Kita stellte“, berichtete Praßler-Kröncke.

Der Antrag war nötig geworden, weil die Räumlichkeiten der Kita schon lange viel zu klein geworden waren. Die Kindertagesstätte, die 2017 ihr 50-jäh-



Symbolischer Spatenstich (von links): Kita-Leiterin Tabea Pipenbrink, Architekt Christian Kardaß, Superintendent Holger Grünjes, Stadträtin Monika Gotzes-Karrasch und Pastorin Bettina Praßler-Kröncke.

riges Jubiläum gefeiert hatte, war ursprünglich für drei Halbtagsgruppen und eine Ganztagsgruppe gebaut worden. Dementsprechend war auch die Küche für die Zubereitung von täglich 40 Essen geplant worden. „Heute gehen bei einem Mittagessen 140 Portionen über den Tisch und die beiden Köchinnen müssen manchmal einen regelrechten Tanz umeinander in der gerade einmal 15 Quadratmeter großen Küche hinlegen“, erzählte Praßler-Kröncke.

Als Folge der Ausweitung der Ganztagsbetreuung und der Einrichtung einer Krippe fehlten auch ein Raum zum Mittagessen und ein Schlafraum für die jüngeren Kinder der Kita – aus Mangel an anderen Möglichkeiten wurden und werden immer noch der Bewegungsraum und der Personalraum für diese Zwecke genutzt. Die Mitarbeitenden teilen sich einen zehn Quadratmeter kleinen Ausweichraum, der auch noch für Elterngespräche genutzt werden muss.

In Absprache mit der Stadt Langenhagen wurden in den Erweiterungsentwurf Räume für eine zweite Krippengrup-

pe aufgenommen und die Gruppenräume so vergrößert, dass zukünftig die Aufnahme von 25 Kindern pro Gruppe möglich ist. „So entstehen 15 weitere Krippenplätze und 15 zusätzliche Kita-Plätze für Langenhagen“, betonte Praßler-Kröncke.

Die zeitliche Verzögerung der Baumaßnahme nahm im Sommer 2018 ihren Anfang, als der beauftragte Architekt krankheitsbedingt ausfiel und die Kirchengemeinde sich auf die Suche nach einem Nachfolger machen musste. Nachdem dies gelungen ist, liegt nun ein spannendes Jahr vor Kindern und Team aus der Elisabeth-Kita: Um- und angebaut wird bei laufendem Betrieb – sofern die aufgrund der Corona-Pandemie unterbrochene Betreuung in der Einrichtung wieder anlaufen darf.

„Wahrscheinlich werden wir alle irgendwann mal an den Punkt kommen, an dem wir uns fragen, wer eigentlich auf die blöde Idee mit dem Umbau gekommen ist“, prophezeite Praßler-Kröncke während des Spatenstichs. „Am Ende aber werden wir ein tolle neue Kita haben.“

Neun farbenfrohe Schulranzen

Inner Wheel und Ranzenmaxx spenden für Kinder der Emmaus-Kita

Neun nagelneue, farbenfrohe Schulranzen stellten Martina Schreiber und Christoph Goldbaum jetzt im Bewegungsraum der Emmaus-Kindertagesstätte im Halbkreis auf. Gemeinsam freuten sich die Leiterin der evangelischen Kita im Langenhagener Stadtteil Wiesenau und der Mitarbeiter der Firma Ranzenmaxx dann auf die Vorschulkinder, die gleich darauf in den Raum stürmten und sich ohne zu zögern ihren Lieblingsranzen aussuchten.

Seit mehr als 15 Jahren schon stellt der Inner Wheel Club Langenhagen-Wedemark der Kindertagesstätte der Emmaus-Kirchengemeinde in jedem Jahr etwa zehn neue Ranzen für Schulanfängerinnen und -anfänger zur Verfügung. „Das ist eine wichtige Unterstützung für Familien, denen die Anschaffung der Schulausstattung für ihr Kind finanzielle Schwierigkeiten bereiten würde“, sagt Dr. Brunhild Schrader-Olms vom Inner Wheel Club. Sie rief die regelmäßige Ranzen spende in Abstimmung mit der Kita-Leitung vor Jahren ins Leben; gerne unterstützte nun auch die aktuelle Inner-Wheels-Präsidentin Heike Oberwelland diese Aktion.

Inner Wheel kaufte die farbenfrohen und ergonomisch



Martina Schreiber (hinten von links), Christoph Goldbaum, Dr. Brunhild Schrader-Olms und Heike Oberwelland freuten sich mit den Kindern über die farbenfrohen Ranzen.

gut geformten Ranzen bei Ranzenmaxx; die Langenhagener Firma füllte sie zusätzlich auf eigene Kosten mit passenden Feder- und Schlampermäppchen und jeweils ei-

nem Turnbeutel. Christoph Goldbaum passte dann noch während der Übergabe an die Kinder die Trageriemen an, sodass alle Mädchen und Jungen schließlich fröhlich mit ihrem Ranzen auf dem Rücken nach Hause wanderten.

Inner Wheel sei die weltweit größte Frauenorganisation mit den Schwerpunkten soziales Engagement und

internationale Verständigung, berichtete Brunhild Schrauder-Olms am Rande der Ranzenübergabe. „Vor Ort unterstützen wir insbesondere bedürftige Menschen und soziale Einrichtungen in Langenhagen und in der Wedemark durch selbst gesammelte Spendengelder, Sachspenden und Aktionen.“

„Steh auf und geh!“

Mehr als 50 Frauen nahmen an der Werkstatt zum Weltgebetstag teil

Gut gelaunt, gut informiert und gut vorbereitet verließen mehr als 50 Frauen aus dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen an diesem Nachmittag das Gemeindehaus der Emmaus-Kirchengemeinde in Langenhagen: Gemeinsam hatten sie sich auf den Weltgebetstag vorbereitet, der Anfang März in vielen Gemeinden mit Gottesdiensten und vielfältigen weiteren Aktivitäten gefeiert wurde.

„Steh auf und geh!“ – unter dieser Überschrift stand der diesjährige Weltgebetstag, der von Frauen aus Simbabwe vorbereitet wurde. In ihren Texten und Gebeten zum Weltgebetstag legten sie ein Bibelwort aus Johannes 5 zur Heilung eines Kranken aus: „Steh auf! Nimm deine Matte und geh“, sagt Jesus darin. Die Simbawerinnen ermutigen mit diesem Bibelwort alle Menschen dazu, Wege zu persönlicher und gesellschaftlicher Veränderung zu gehen.

Das Team der Frauenarbeit im Kirchenkreis mit Dörte Behn-Hartwig, Marion Doering und Heike Rietschel hatte die Werkstatt vorbereitet und wurde von Petra Radomi mit einem informativen und gleichzeitig fesselnden Vortrag über Simbabwe und die Situation der Frauen im Land unterstützt. Melanie Weißkichel und Rosi Heese kümmerten sich um die musikalische Leitung und die passende Verpflegung.

Eine im Kreis der Frauen ausgelegte große Spirale aus roten, gelben und grünen Tüchern symbolisierte das „Ndoro“ – ein Symbol für die Kultur des UBUNTU („Ich bin, weil wir sind“), die den Menschen in Simbabwe in der derzeitigen, äußerst schwierigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Situation Halt gibt. „Die Spira-



Für viel Spaß bei den Teilnehmerinnen der Werkstatt sorgten Lieder und Tänze aus Simbabwe.

Foto: Dörte Behn-Hartwig

le macht auch eine Lebenseinstellung deutlich“, erklärt Dörte Behn-Hartwig. „Wenn ich das Gefühl habe, in eine ausweglose Situation zu geraten, in einer Abwärtsspirale gefangen zu sein, darf ich gewiss sein: Wo ein Weg hinein führt, führt auch ein Weg wieder hinaus.“

Mit afrikanischen Liedern und Tänzen stimmten sich die Teilnehmerinnen der Werkstatt auf den Weltgebetstag ein, bevor sie in mehreren Gruppen engagiert zu verschiedenen Themen arbeiteten. So sorgte etwa ein Musik-Workshop für Begeisterung und in einer kreativen Druckwerkstatt entstanden kleine Kunstwerke. Intensiv beschäftigten sich die Frauen auch mit dem Bibeltext, der von der Heilung des Kranken am Teich Betesda durch Jesus erzählt. Ein Werkstatt-Gottesdienst führte die Teilnehmerinnen einmal durch die Gottesdienstordnung für den Weltgebetstag.

Spendenrekord für eine Orgel aus dem Dreißigjährigen Krieg Engelbosteler sammeln für ihre Kirchenmusik – Großspende über 20.000 Euro

„Die Engelbosteler haben beim Weihnachtsmarkt rekordverdächtig viel Geld für unsere Orgel zusammengetragen“, freute sich Rainer Müller-Jödicke, Pastor in der Martins-Kirchengemeinde Engelbostel, zu Beginn des Jahres. Vereine, Verbände, die örtliche Grundschule und mehrere Kunsthandwerkerinnen hatten im Advent 2019 gemeinsam mit der Kirchengemeinde zum Weihnachtsmarkt rund um die Martinskirche eingeladen.

„Als bei bestem Winterwetter nach drei Stunden der Glühwein komplett ausgetrunken war, war mir klar, dass wir ein rekordverdächtiges Ergebnis erzielen werden“, freut sich auch Kirchengemeindevorsteherin Jutta Köster im Rückblick. Als Organisatorin des Marktes war sie zu Recht stolz auf das Gesamtergebnis in Höhe von 5.318 Euro.

„Das Geld wird unserer Orgel zugutekommen, die bald für etwa 100.000 Euro ausgetupft werden muss“, erläutert Heiko Fienemann, der sich im Kirchengemeindevorstand um die Bauangelegenheiten kümmert. Die üblichen Zuschüsse vorausgesetzt, müsse die Kirchengemeinde davon 60.000 Euro selbst aufbringen.

Ein Hingucker beim Weihnachtsmarkt war die Orgelpfeife, die Andreas Fox gebaut hatte und in der nun Spenden gesammelt wurden. „Die Handwerkskunst der Orgelbauer beeindruckt mich so sehr, dass ich gerne mithilfe, das Instrument aus dem Dreißigjährigen Krieg zu erhalten“, erläuterte der Dachdeckermeister und brachte auch gleich noch einen Scheck über 1.000 Euro vorbei.



Dachdeckermeister Andreas Fox (Mitte) überreichte einen symbolischen Scheck für die Engelbosteler Orgel an Pastor Rainer Müller-Jödicke (links) und Kirchengemeindevorsteher Heiko Fienemann.

Seine originelle Spendendose wird inzwischen auch im Ort herumgereicht. „Ein 90-Jähriger hatte sie zu seinem runden Geburtstag aufgestellt und darin um Spenden für die Orgel gebeten“, erzählt Müller-Jödicke und ist zuversichtlich, bald mit der Reinigung der Orgel beginnen zu können. Anlass für diese Zuversicht ist auch eine Großspende über 20.000 Euro, die die Martins-Kirchengemeinde von einer Privatperson für ihre Orgel erhielt.

„Guten Tag, liebes Glück“

Hospizdienst ermöglichte einen unvergesslichen Konzertabend

Max Raabe noch einmal im Konzert erleben zu dürfen, diesen Wunsch hatte Frau K. geäußert, als ihre ehrenamtliche Begleiterin Franka Scheidemann vom Ambulanten Hospizdienst Burgwedel – Isernhagen – Wedemark sie an einem Nachmittag zu Hause besuchte. Sie selbst konnte sich diesen Wunsch nicht mehr erfüllen; dank ganz unterschiedlicher Unterstützer*innen aber konnte der Hospizdienst des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen den Traum von Frau K. wahr werden lassen.

Die Tickets für das Konzert im Februar in der Congress Union Celle waren schnell bestellt, und die Vorfreude

von Frau K. und ihrer Begleiterin war groß. Zwei Wochen vor dem Konzert wurde dann aber klar, dass der Konzertbesuch nur mit Unterstützung stattfinden konnte: Frau K. war zwischenzeitlich ins Hospiz Celle umgezogen und ihr Gesundheitszustand hatte sich deutlich verschlechtert.

Trotzdem: „Wünsche sind zum Erfüllen da“, dachte sich Franka Scheidemann und machte sich ans Werk. Einige Telefongespräche später war dann dank einer Welle von Unterstützung und Hilfsbereitschaft klar, dass dieser Abend, getragen von einem Helfer*innennetzwerk, stattfinden konnte.

Frau K. und ihre Begleiterin wurden mit dem Malteser Herzenswunschwagen abgeholt, zur Congress Union gefahren und direkt zu ihren Plätzen mit einem tollen Blick auf die Bühne gebracht. Wenig später startete auch schon das Konzert „Guten Tag, liebes Glück“ mit Max Raabe und seinem Palast Orchester.

Und dann stand in der Pause plötzlich Max Raabe vor Frau K. und ihrer Begleiterin. „Ich hab ja Zeit, es ist doch Pause“, stellte er fest und wie selbstverständlich begann ein Gespräch. Raabe signierte seine CD und es gab gemeinsame Erinnerungsfotos – Frau K. und ihre Begleiterin waren überwältigt von der Anteilnahme des bekannten Sängers.

Als beide schließlich wieder im Hospiz ankamen, saßen sie noch eine kleine Weile bei einem späten Abendbrot zusammen und ließen ein wundervolles Konzert Revue passieren. Für beide war es ein sehr berührender, intensiver Abend, für den sie sich von Herzen bei allen Beteiligten bedankten.



Eine besondere Begegnung: Max Raabe begrüßt Frau K. in der Pause seines Konzertes in Celle.

In Fuhrberg kann es ab 2021 Baumbestattungen geben

Neues Konzept sorgt für eine ökologische Aufwertung des Friedhofes

Heimische Eichen und Birken sind bereits gepflanzt worden und ab dem Jahr 2021 wird es hier die Möglichkeit für Baumbestattungen geben: Der Friedhofsausschuss der Ludwig-Harms-Kirchengemeinde in Fuhrberg hat in den zurückliegenden Monaten ein Konzept für den Kir-

chenfriedhof im Ort entwickelt. „Der Bedarf an pflegeleichten Grabstätten und der Wunsch nach neuen Bestattungsformen werden kontinuierlich größer“, sagen Beate Meyer-Bothling und Annette Hahne vom Friedhofsausschuss. „Wir wollen diesen Wünschen gerne nachkommen.“



Annette Hahne (links) und Beate Meyer-Bothling zwischen den jungen Eichen und Birken, unter denen ab 2021 Baumbestattungen möglich sein sollen.

Foto: Andrea Hesse

Nach Beratungsgesprächen mit dem „Grünen Hahn“, dem Umweltmanagement der hannoverschen Landeskirche, ließ der Friedhofsausschuss zunächst heimische Bäume auf den großen freien Rasenflächen des Fuhrberger Friedhofes pflanzen. Schon im nächsten Jahr können dann Särge und Urnen unter Bäumen bestattet werden. Um den Friedhof naturnäher zu gestalten, plant die Kirchengemeinde darüber hinaus, pflegeleichte Hecken mit heimischen Sträuchern anzulegen, um Insekten und Vögeln Lebensraum zu bieten.

„Um unseren Friedhof ökologisch aufzuwerten, möchten wir gerne wegkommen von geharkten Flächen und der klassischen Wechselbepflanzung“, berichten Annette Hahne und Beate Meyer-Bothling weiter. Sie wünschen sich einen Wandel hin zu einer insektenfreundlichen Bepflanzung mit Stauden und planen für ein weiteres, bislang ungenutztes Rasenstück die Anlage einer Heidefläche und eines Bie-

nenzaunes. Ein weiteres Anliegen ist das überarbeitete Müllkonzept: Bis Ende 2019 wurden die auf dem Fuhrberger Friedhof anfallenden Abfälle nicht getrennt, sondern gesammelt in einem großen Container vom Abfallentsorger abgeholt.

„Dieser Container hat uns in jedem Jahr mehrere tausend Euro gekostet“, berichtet Beate Meyer-Bothling. Mittlerweile wurde der Müllsammelplatz am östlichen Rand des Friedhofes umgerüstet: Hier stehen jetzt ein grüner Container für Restmüll, ein schwarz-gelber Container für Kunststoffe und eine Fläche zur Ablage von Grünabfällen zur Verfügung. Die bislang auf dem Friedhof verteilten schwarzen Maurerkübel zur Entsorgung von Abfällen aller Art gibt es nicht mehr.

„Wir bitten die Nutzerinnen und Nutzer unseres Friedhofes sehr herzlich, alle Abfälle selbst zum Müllsammel-

platz zu bringen und in den jeweiligen Behälter zu werfen“, betont Annette Hahne. An verschiedenen Stellen des Friedhofes stehen dazu Handkarren bereit, mit denen Abfälle leicht transportiert werden können – nur ein Einkaufswagen-Chip ist dafür erforderlich. Auch Grabsteine, die abgeräumt werden müssen, müssen zukünftig von den Verantwortlich selbst oder von beauftragten Steinmetzbetrieben abgeholt werden.

Um alle Nutzerinnen und Nutzer des Fuhrberger Friedhofes über das veränderte Konzept zu informieren, wird ein Schaukasten mit allen wichtigen Informationen an der Friedhofskapelle angebracht. Der Friedhofsausschuss ist zuversichtlich, dass die Menschen in Fuhrberg die ökologische Aufwertung und die SpARBemühungen der Kirchengemeinde auf ihrem Friedhof unterstützen werden.

Spannende Tage auf dem Segelschiff

Evangelische Jugend Wettmar plant Segelfreizeit in den Herbstferien

Die Kirchengemeinde St. Marcus Wettmar freut sich auf die Zeit nach der Corona-Pandemie: „Wir blicken trotz der unsicheren Zeiten optimistisch in Richtung Herbstferien und organisieren unsere dritte Segelfreizeit unter dem Motto ‚Segeln und Mee.H.r‘“, erklärt Mitorganisator Jonas Kurtze.

Vom 10. bis zum 16. Oktober 2020 können Jugendliche ab 13 Jahren und junge Erwachsene spannende Tage auf zwei Segelschiffen in den Niederlanden erleben. „Wir bieten mit der Amalia, einem Zweimaster, und der Pelikaan, einer Pavillontjalk aus dem Jahr 1904, zwei ganz unterschiedliche Schiffe an“, erzählt Diakon Philipp Lerke. In den sechs Tagen an Bord stehen neben dem Segeln, dem gemeinsamen Kochen und Kreativangeboten auch immer wieder Landgänge auf dem Plan. „Im vergangenen Jahr war der Höhepunkt ein Landgang in Amsterdam“, erinnert sich Jonas Kurtze.

Im Herbst 2020 können 32 Jugendliche und junge Erwachsene teilnehmen. Der Reisepreis beträgt dank zahlreicher Sponsorinnen und Sponsoren 270 Euro; darin enthalten sind Vollverpflegung, An- und Abreise mit dem Reisebus sowie die Unterbringung auf dem Segelschiff.



Vorfreude auf die Zeit nach Corona: Mit der Amalia will die Evangelische Jugend aus Wettmar im Oktober in See stechen.

Die Möglichkeit zur Anmeldung und weitere Informationen gibt es auf www.segelfreizeit.wettmar.de. Wichtig ist auch ein Versprechen der Organisatoren: Sollte die Segelfreizeit im Herbst abgesagt werden müssen, bekommen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre gezahlten Beiträge ohne Abzüge zurück.

„Jerusalem im Herzen“

Pastor Frank Foerster veröffentlicht die Geschichte des Jerusalemvereins

Dr. Frank Foerster, Gemeindepastor der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde St. Paulus in Langenhagen, hat aktuell in der Edition Auguste Victoria 5 ein Buch veröffentlicht: „Jerusalem im Herzen“ ist der Titel des 48-seitigen Werkes, in dem die wechselvolle Geschichte des Jerusalemvereins in Berlin dargestellt wird.

1852 wurde der Verein in Berlin gegründet, um das deutsche evangelische Engagement im Heiligen Land zu fördern. Der Verein zählt zu den Pionieren evangelischer Predigt- und Schularbeit im Nahen Osten; bis heute sieht er seine Aufgabe darin, die kirchliche und karitative Arbeit evangelischer Institutionen im Heiligen Land zu unterstützen. So fördert der Verein die Gemeinden und Schulen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELCJHL) sowie das Evangelisch-lutherische Schulzentrum und Friedensprojekt Talitha Kumi für christliche und muslimische Mädchen und Jungen in der Region Bethlehem.



Jerusalem im Herzen ...

Foto: Andrea Hesse

Das Buch „Jerusalem im Herzen. Der Jerusalemverein zu Berlin“ mit zahlreichen Fotos und Illustrationen kann zum Preis von sieben Euro zuzüglich Porto unter office@avzentrum.de bestellt werden.

„Menschen – Themen – Neuigkeiten“, das Magazin für den Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, wird viermal jährlich über einen Mailverteiler verschickt. Interessierte können sich auf der Website www.kirche-burgwedel-langenhagen.de/newsletter für den Verteiler anmelden. Bis auf Widerruf kommt das Magazin dann kostenfrei ins Mail-Postfach. Lob, Kritik und Anregungen nimmt Redakteurin Andrea Hesse gerne entgegen.

*Redaktion: Andrea Hesse, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Ev.-luth. Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen
Kirchplatz 7, 30853 Langenhagen, oef@kkbula.de, www.kirche-burgwedel-langenhagen.de*